

Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration: Verbraucherakzeptanz

Heid, A.¹ und Hamm, U.¹

Keywords: betäubungslose Ferkelkastration, Verbraucherakzeptanz, Alternativen

Abstract

In organic farming there is an ongoing discussion on piglet castration without anaesthesia and possible alternatives to this practice due to animal welfare concerns. Consumer acceptance of alternatives to piglet castration without anaesthesia plays an important role in this discussion. This contribution examines organic consumers' attitudes towards piglet castration without anaesthesia and the alternatives castration with anaesthesia and analgesia, immunocastration and fattening of entire males. Additionally, consumers' willingness-to-pay for the alternatives is determined. The results show that animal welfare, food safety and health concerns influence consumers' attitudes towards the alternatives. However, the individual perception of those aspects is quite varying. Thus, consumers' opinions towards the alternatives are also different. Consumers' perception of the alternatives is reflected in their willingness-to-pay. When implementing alternatives to piglet castration without anaesthesia the organic farming sector should address consumers' concerns in an appropriate way in order to avoid misinformation and insecurity among consumers.

Einleitung und Zielsetzung

Die Kastration von Ferkeln wird auch in der ökologischen Schweinehaltung routinemäßig durchgeführt, um das Auftreten von Ebergeruch zu vermeiden. Üblicherweise erfolgt die Kastration ohne den Einsatz von Betäubungs- und Schmerzmitteln. Dieses Vorgehen steht jedoch im Konflikt mit den Anforderungen des Ökologischen Landbaus an den Tierschutz. Als Konsequenz aus der Diskussion um die betäubungslose Ferkelkastration wird diese Praxis ab 2012 EU-weit in der ökologischen Landwirtschaft verboten sein. Daher werden aktuell Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration gesucht. Eine praxistaugliche Alternative muss sowohl Kriterien des Tierschutzes erfüllen als auch die sensorische Fleischqualität sicherstellen. Zudem müssen die Kosten und der zeitliche Aufwand für die Landwirte tragbar sein. Nicht zuletzt ist die Akzeptanz durch die Öko-Verbraucher ein wichtiges Kriterium für die Entscheidung für eine der Alternativen. Drei Alternativen werden momentan intensiv diskutiert: Die Kastration unter Betäubung und Schmerznachbehandlung, die Impfung gegen Ebergeruch (Immunokastration), und die Mast von unkastrierten männlichen Schweinen (Ebermast) verbunden mit Maßnahmen zur Reduktion und Erkennung von Ebergeruch.

Ziel eines Forschungsprojekts war es, die Einstellungen von Öko-Fleischkäufern zur Umsetzung der verschiedenen Alternativen im Öko-Landbau zu untersuchen und ihre Zahlungsbereitschaft für die Alternativen zu ermitteln. Anhand der gewonnenen Erkenntnisse werden Empfehlungen für die Umsetzung und Kommunikation der Alternativen abgeleitet.

¹ Universität Kassel, Fachgebiet Agrar- und Lebensmittelmarketing, Steinstraße 19, 37213 Witzenhausen, Deutschland, a.heid@uni-kassel.de, www.uni-kassel.de/agrar/alm

Methoden

Zur Erhebung der Einstellungen zur betäubungslosen Ferkelkastration und den möglichen Alternativen wurden Fokusgruppendifkussionen durchgeführt. Ziel dieser qualitativen Methode ist es, in moderierten Diskussionsrunden mit sechs bis zwölf Personen Einstellungen und Gefühle der Teilnehmer zu bestimmten Themen zu erfahren, um Hintergründe für ein bestimmtes Verbraucherverhalten zu erkennen (Mayerhofer 2007). Da das Thema in der breiten Öffentlichkeit bisher kaum bekannt ist, erhielten die Teilnehmer zu Beginn jeder Fokusgruppendifkussion standardisierte, sachliche Informationen zur betäubungslosen Ferkelkastration und zu den Alternativen, um eine Diskussionsgrundlage zu schaffen. Im Anschluss an die Fokusgruppendifkussionen fand jeweils eine sogenannte Vickrey-Auktion (sealed bid second-price auction) statt, um die Zahlungsbereitschaft der Teilnehmer für die Alternativen zu ermitteln (Völckner 2006). Die Teilnehmer sollten ihre Zahlungsbereitschaft für vier Varianten von geräucherter Öko-Salami angeben, die sich nur durch die Hinweise auf die Kastrationsmethode bzw. durch den Hinweis auf die Verwendung von Eberfleisch unterschieden. Falls ein Teilnehmer eine der Salamivarianten auf keinen Fall kaufen wollte, bestand die Möglichkeit ein Gebot von null Euro abzugeben. Insgesamt nahmen 89 Verbraucher in neun Fokusgruppendifkussionen mit anschließender Vickrey-Auktion teil.

Ergebnisse und Diskussion

Über die Hälfte der teilnehmenden Verbraucher wusste nicht, dass männliche Ferkel für die Mast kastriert werden. Dass die Kastration auch im Öko-Landbau in der Regel ohne Betäubung durchgeführt wird, war nur sehr wenigen Teilnehmern bewusst. Die Reaktionen auf diese Information fielen negativ aus. Die betäubungslose Kastration wurde als Tierquälerei empfunden und passte nicht in das Bild von der artgerechten Tierhaltung im Öko-Landbau. Viele Teilnehmer äußerten Entsetzen und Enttäuschung.

Bei der Bewertung der Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration kristallisierten sich einige Schwerpunktthemen heraus, die zum Teil kontrovers diskutiert wurden. Der Tierschutzaspekt, das heißt die Vermeidung von Schmerzen der Ferkel, wurde bei der Kastration mit Betäubung und Schmerznachbehandlung überwiegend positiv bewertet. Vergleiche mit der Betäubung in der Humanmedizin (OP, Zahnarzt) wurden gezogen und deuten auf eine gute Nachvollziehbarkeit der Alternative hin. Die Kosten der Alternative wurden als relativ hoch eingeschätzt und steigende Fleischpreise befürchtet. Der Einsatz von Medikamenten wurde teilweise als nicht zum Öko-Landbau passend angesehen. Außerdem gab es Bedenken wegen möglicher Rückstände der Betäubungs- und Schmerzmittel im Fleisch. Hier wurde der lange zeitliche Abstand zwischen Kastration und Schlachtung als Gegenargument angeführt.

Positiv wurde bei der Immunokastration bewertet, dass sie mit nur zwei Spritzen einfach durchzuführen ist und kaum Schmerzen für die Schweine verursacht. Allerdings wurde sie trotz der Beschreibung als Impfung häufig mit Hormonen in Verbindung gebracht. Die Wirkungsweise der Immunokastration war für viele Teilnehmer schwer nachvollziehbar, wodurch eine gewisse Verunsicherung entstand. Im Extremfall wurde sogar in Frage gestellt, ob es sich tatsächlich um eine Impfung handelt. Bei einer Studie in der Schweiz assoziierten nur 11 % der Befragten die Immunokastration mit Hormonen (Huber-Eicher 2008). Die Gruppendiskussion kann hier zu einem gewissen Grad die gesellschaftliche Diskussion abbilden. Sobald ein Teilnehmer eine Verbindung zwischen Hormonen und Immunokastration hergestellt hatte, wurde dies in der weiteren Diskussion von anderen aufgegriffen. Dies trug dazu bei, dass eine intensive Diskussion um mögliche negative Auswirkungen der Methode auf die Gesundheit von Menschen und Tieren stattfand. Beispielsweise wurden negative

Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit bei Menschen durch den Verzehr von mit Rückständen belastetem Fleisch oder durch mit Hormonen verunreinigtes Wasser befürchtet. Auch bei den Schweinen wurden Nebenwirkungen vermutet und es gab Bedenken wegen noch nicht bekannten Langzeitfolgen für Mensch und Tier. Teilweise wurden auch positive Bewertungen durch die Bedingung eingeschränkt, dass die Rückstandsfreiheit garantiert sein müsse. Ein wichtiger Faktor war das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Informationen zur Immunokastration. Verbraucher, die angaben den Informationen zu vertrauen, schätzten das Rückstandsproblem geringer ein als Verbraucher, die den Angaben misstrauten. Das Verfahren wurde als starker Eingriff in die Natur und daher als nicht zum Öko-Landbau passend empfunden.

Als einzige Alternative wurde die Ebermast explizit als zum Öko-Landbau passend bezeichnet, da sie als natürliches Verfahren wahrgenommen wurde. Der Verzicht auf einen Eingriff am Tier und auf Medikamente wurde positiv bewertet. Geteilter Meinung waren die Verbraucher bei den Themen Ebergeruch und Aggressionsverhalten der Schweine. Da nur einzelne Teilnehmer eigene Erfahrungen mit Ebergeruch hatten, wurde die Frage nach Intensität und Häufigkeit von Ebergeruch häufig gestellt. Die Einschätzung dieser Frage spielte eine zentrale Rolle bei der Bewertung der Ebermast. Das Aussortieren größerer Mengen geruchsbelasteten Fleisches ohne eine sinnvolle Verwendungsmöglichkeit wurde als ethisch nicht vertretbare Verschwendung angesehen. Zum Aggressionsverhalten gab es einerseits die Meinung, dass es sich um natürliches Verhalten handelt und unter den Haltungsbedingungen im Öko-Landbau nicht zu stark ausgeprägt sein könnte, andererseits wurde es aufgrund von Stress und Verletzungsrisiken für die Schweine als Nachteil der Ebermast angesehen. Ebenfalls als Nachteil wurden hohe Kosten und dadurch steigende Fleischpreise genannt, da Verluste durch das Aussortieren von Fleisch zu erwarten wären und die Haltung der Tiere aufwändiger sei.

Die zentralen Aspekte, die die Verbraucher bei der Bewertung der Alternativen heranzogen, waren Tierschutz, Lebensmittelsicherheit, Gesundheit und insbesondere bei der Ebermast Geschmack. Genau diese Aspekte gehören zu den wichtigsten Kaufmotiven für Öko-Lebensmittel. Hinter dem Kaufmotiv Gesundheit steht dabei häufig der Wunsch, die Aufnahme von Rückständen aus Pestiziden und Medikamenten zu vermeiden und hinter dem Kaufmotiv Lebensmittelsicherheit ein gewisses Misstrauen gegenüber konventionellen Produktionsmethoden (Hughner et al. 2007). Es ist daher nicht verwunderlich, dass Öko-Verbraucher die Alternativen auf die Erfüllung dieser Kriterien hin prüfen. Dabei gibt es individuelle Unterschiede bei der konkreten Bewertung, u. a. weil die einzelnen Aspekte unterschiedlich gewichtet werden.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der Vickrey-Auktion sind insbesondere die Null-Euro-Gebote von Interesse. Durch die Angabe einer Zahlungsbereitschaft von null Euro, konnten die Teilnehmer ihre Ablehnung einer Alternative deutlich machen. Entsprechend dem in den Fokusgruppen geäußerten Entsetzen über den Status-Quo der betäubungslosen Kastration lag der Anteil der Null-Euro-Gebote für die handelsübliche Salamivariante bei 41 %. Eine höhere Ablehnung (48 %) gab es nur noch bei der Immunokastration. Hier spiegeln sich die Verunsicherung der Verbraucher und das Misstrauen gegenüber dieser Alternative wider. Bei der Kastration mit Betäubung und Schmerznachbehandlung lag der Anteil der Null-Euro-Gebote mit 14 % am niedrigsten, gefolgt von der Ebermast mit 21 %. Die relativ zu den anderen Alternativen geringe Ablehnung der Kastration mit Betäubung und Schmerznachbehandlung (18 %) findet sich auch in einer schweizer Studie (Huber-Eicher 2008) wieder, ebenso die hohe Ablehnung der Immunokastration. Als Ursache wurde von Huber-Eicher (2008) ein Mangel an Informationen und fehlendes Verständnis der Methode identifiziert. Beide Aspekte können auch in dieser Studie eine Rolle gespielt haben. In anderen Untersuchungen war die Akzeptanz der Immunokastration höher (Hofer und Kupper 2008; Lagerk-

vist et al. 2006; Vanhonacker et al. 2009). Die Ablehnung der Ebermast fällt in der vorliegenden Studie eher niedrig aus im Vergleich zu anderen Untersuchungen (Lagerkvist et al. 2006; Liljenstolpe 2008; Huber-Eicher 2008), was darauf hindeutet, dass Öko-Verbraucher dem Verzicht auf Medikamente bei der Ebermast eine relativ große Bedeutung zumessen.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Einstellungen zu den Alternativen zur betäubungslosen Ferkelkastration maßgeblich von der Bewertung einiger zentraler Aspekte abhängen. Besondere Bedeutung haben dabei Tierschutz, Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Bei der Umsetzung egal welcher Alternativen im Öko-Landbau müssen diese Themen bei der Kommunikation berücksichtigt werden. Eine Verunsicherung oder gar Fehlinformation der Verbraucher sollte vermieden werden, da dies, wie bei der Immunokastration deutlich wird, zu negativen Reaktionen führt.

Danksagung

Unser Dank gilt der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung für die finanzielle Förderung dieses Forschungsvorhabens im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau sowie C. Brenninkmeyer und U. Knierim (FG Nutztierethologie und Tierhaltung, Universität Kassel) für die fachliche Unterstützung bei der Erstellung der Verbraucherinformationen.

Literatur

- Hofer, S., Kupper, T. (2008): Umfrage zur Akzeptanz der Impfung gegen Ebergeruch. http://www.shl.bfh.ch/fileadmin/docs/Forschung/KompetenzenTeams/NutztierUmweltInteraktion/ProSchwein/Synthesebericht/B14_Umfrage_zur_Akzeptanz_der_Impfung_20080331.pdf (Abruf: 3.3.2010).
- Huber-Eicher, B., Spring, P. (2008): Attitudes of Swiss consumers towards meat from entire or immunocastrated boars: A representative survey. *Research in Veterinary Science* 85:625-627.
- Hughner, R. S., McDonagh, P., Prothero, A., Shultz II, C. J., Stanton, J. (2007): Who are organic food consumers? A compilation and review of why people purchase organic food. *Journal of Consumer Behaviour* 6:94-110.
- Lagerkvist, C. J., Carlsson, F., Viske, D. (2006): Swedish consumer preferences for animal welfare and biotech: A choice experiment. *AgBioForum* 9:51-58.
- Liljenstolpe, C. (2008): Evaluating animal welfare with choice experiments: An application to Swedish pig production. *Agribusiness* 24_67-84.
- Mayerhofer, W. (2007): Das Fokusgruppeninterview. In: Buber, R., Holz Müller, H.H. (Hrsg.): *Qualitative Marktforschung*. Gabler, Wiesbaden. S. 477-490.
- Vanhonacker, F., Verbeke, W. und Tuytens, F. A. M. (2009): Belgian consumers' attitude towards surgical castration and immunocastration of piglets. *Animal Welfare* 18:371-380.
- Völckner, F. (2006): Methoden zur Messung individueller Zahlungsbereitschaften: Ein Überblick zum State of the Art. *Journal für Betriebswirtschaft* 56:33-60.